## Elchwild (Alces alces)

## "Willkommen Elch" - eine Option für Bayern?

egelmäßig erfahren wir, meist aus Presse und Fernsehen, dass sich, oft nahe der tschechischen oder polnischen Grenze, ein Elch eingestellt hat. Wenige Tage später folgt oft die Nachricht, dass der Elch in einen Verkehrsunfall verwickelt war und dabei zu Tode gekommen ist. Gelegentlich verschwindet das Tier aber auch wieder, ohne dass wir über den Verbleib genaueres wissen.

Die Tagespresse reagiert meist begeistert auf das Auftreten dieser charismatischen Tierart, während die betroffenen Forstleute regelmäßig mehr oder weniger "gute Miene zum bösen Spiel" der doch beeindruckenden Fraßeinwirkungen im Wald in Gestalt von Verbiss und Schäle machen. Diese mittlerweile fast schon Routine gewordenen Szenarien symbolisieren auch sehr treffend die zugrundeliegenden Probleme, die wir mit einer neu auftretenden großen, pflanzenfressenden Tierart wie dem Elch in unserer Kulturlandschaft haben: Bei den zuwandernden Tieren handelt es sich meist um junge Elchbullen, die dabei sind, sich neue Lebensräume zu erschließen. Das Konzept, solche Zuwanderungen zu fördern, und so eine Art langfristig bei uns wieder heimisch zu machen, wurde ja bereits beim Wolf angewandt. Dennoch ist es eine offene Frage, ob diese Strategie (die in der gegenwärtigen Form ja auch beim Wolf zunehmend Probleme bereitet) für den Elch die richtige ist und ob die Tiere in unserer dichtbesiedelten und zerschnittenen mitteleuropäischen Landschaft langfristig geeigneten Lebensraum finden.

Die Verwicklung in Kollisionen im Straßenverkehr ist bezeichnend für den Elch, das ist auch aus Skandinavien bekannt. Durch die vergleichsweise große Körpermasse dieser Tierart sind die damit verbundenen Sach- und auch Personenschäden meist hoch. Somit müsste vor einer flächigen Unterstützung der Ansiedlung zuwandernder Elche das Problem geklärt werden, wie sich Wildkollisionen an Verkehrswegen (Straßen und Eisenbahnstrecken) signifikant und zuverlässig vermeiden lassen. Leider ist dieses Thema bisher nicht einmal in Ansätzen gelöst. Selbst die an kreuzungsfreien Verkehrswegen möglichen und an Autobahnen mittlerweile üblichen Wildzäune sind für den Elch zu filigran und zu niedrig.

Ein zweites Problem des Elches ist sein Einfluss auf die Waldvegetation. Wenn schon die Fraßeinwirkungen von Rot- und Rehwild enorme Konflikte zwischen den Landnut-





In Europa bis ca. 200 cm Widerristhöhe

In Europa bis über 400 (Kühe), bzw. bis über 500 kg (Bullen)

Brunft: September bis November

Ein bis zwei Kälber, Mai bis Juli

Unterliegt dem Jagdrecht, Jagdzeit in Bayern: ganzjährig geschont

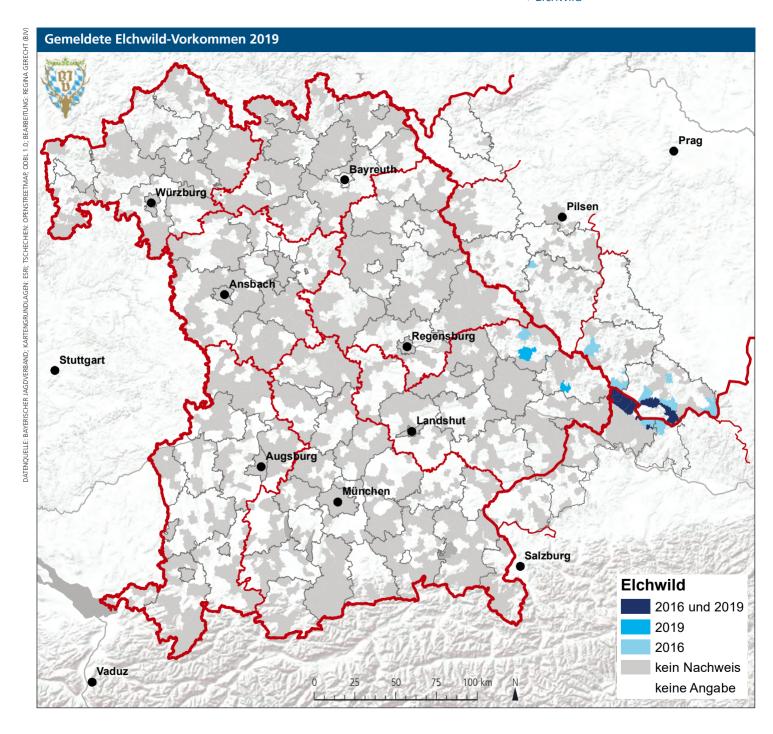
RL R; es (2017)

zern hervorrufen, so würden diese vermutlich bald als "peanuts" angesehen, wenn sich Elche in unseren Wirtschaftswäldern einstellten.

Schließlich ist es derzeit unklar, ob unter dem Einfluss einer prognostizierten Klimaveränderung (unabhängig, ob diese nun eher natürlich oder anthropogen bedingt ist) der Elch als eine typische Art des kontinentalen Klimas sich bei uns langfristig halten würde. Bereits in der Vergangenheit, das wissen wir aus Fossilfunden, reichte das größte Verbreitungsgebiet des Elches etwa bis zur Weser. Darüber hinaus werden die Fossilfunde deutlich spärlicher.

Somit dürfte es beim derzeitigen Wissensstand am sinnvollsten sein, Elche zunächst in großen, geschützten Lebensräumen, also in Großschutzgebieten oder auf Truppenübungsplätzen zu fördern, und dort ihre Ansiedlung ggf. auch aktiv zu unterstützen. Auch die Einbindung dieser Tierart bei der Offenhaltung von Flächen, wie sie derzeit gelegentlich mittels Beweidung durch extensiv gehaltene Haustiere (mit eher mäßigem Erfolg und vor allem zahlreichen Tierschutzproblemen) praktiziert wird, wäre in großen Schutzgebieten zumindest eine denkbare Option.

Die gesetzlichen Grundlagen für ein solches Vorgehen, d.h. die Möglichkeit, die Tiere durch eine gezielte Bejagungsplanung im Raum zu lenken, existiert bereits im Rahmen jagdrechtlicher Bestimmungen. Lediglich die gesetzlichen Wildschadensregelungen, welche für Schalenwildarten die Jagdgenossenschaft in die Verantwortung nehmen, scheinen vor dem Hintergrund des (Wieder-)Auftretens wirklich großer Pflanzenfresser überarbeitungsbedürftig. Unter diesen Voraussetzungen wäre ein "Willkommen Elch" vermutlich auch für viele Jäger durchaus eine Option.



## 7um Nach- und Weiterlesen

BALL, J. P.; NORDENGREN, C.; WALLIN, K. Partial migration by large ungulates: chracteristics of seasonal moose (Alces alces) ranges in northern Sweden. Wildlife Biology 7, 39-47, 2001.

CORTOIS, R.; DUSSAULT, C.; POTVIN, F.; DAIGLE, G. Habitat selection by Moose (Alces alces) in clear-cut landscapes. Alces 38, 177-192, 2002.

HERZOG, S. Für und Wider von Wiederansiedlungsprojekten, dargestellt am Beispiel des Luchses ( Lynx lynx) und des Auerhuhnes (Tetrao urogallus) im Harz. Artenschutzreport 26, 55-57, 2010.

Herzog, S. "Use it or lose it" oder: Brauchen wir einen Paradigmenwechsel im Naturschutz? Nachrichten der Game Conservancy Deutschland e.V., 30-34, 2012. ISSN 1432-7171

REA, R. V. Modifying roadside vegetation management practices to reduce vehicular collision with moose (Alces alces). Wildlife Biology 9, 81-91, 2003.

Trothe, C.; Herzog, S. Monitoring der elektronischen Wildwarnanlage an der B202 im Bereich des Rastorfer Kreuz (Schleswig-Holstein). Säugetierkundliche Informationen 48, 275-280, 2014. ISSN 0323-8563, ISBN 978-3-00-046295-5